

Bittersüsse Zeit der Jugend

Tobias Gerosa

Mit «Nachtblind» gelingt dem Theater Winkelwiese eine beklemmend dichte Uraufführung und der 22-jährigen Zürcher Autorin Darja Stocker ein eindrucksvoller Erstling.

Süss soll sie sein, die Jugend? Nach «Nachtblind» muss man sagen: Alles nicht wahr, alles Verklärung. Wahrscheinlich steht Autorin Darja Stocker mit ihren 22 Jahren altersmässig noch so nah bei ihren Figuren, dass man von einer ganzen Menge Authentizität ausgehen kann.

Eltern verstehen gar nichts

Dem Tüftler Moe (Lasse Myhr) steht seine Herkunft aus einfacher Schicht im Weg, ein Physikstudium zu beginnen; Rico (Caspar Kaeser) flüchtet vor der Leere in Gangsta-Posen und terrorisiert das Quartier und Leyla (wunderbar: Uta Köbernick) nützt auch die Benennung nach der Terroristin oder Freiheitskämpferin Leyla Khaled nichts gegen den gewalttätigen Freund. Und gar nichts davon verstehen die Eltern – soweit sie wie Leylas Mutter (Heinke Hartmann) überhaupt präsent sind.

«Zum Glück sind wir nicht mehr in diesem Alter» – der Stossseufzer eines Premierenbesuchers am Samstag unmittelbar nach der Uraufführung im Theater Winkelwiese (in Koproduktion mit dem Theater an der Sihl) bringt es auf den Punkt.

Verknappung als Stilmittel

Authentizität und Nähe zu den Figuren ist das eine, ihre sprachliche Gestaltung und Kondensierung in einem funktionierenden Stück etwas anderes. Knapp sind die Dialoge, nicht nur wegen der einkomponierten Kommunikationsblockaden und kaum verbalisierbaren Nöten, sondern auch als Stilmittel.

«Nachtblind» ist alles andere als ein geschwätziges Stück, und entsprechend hart und schnell geschnitten wirkt auch Brigitta Soraperras Inszenierung, auch dank Nicole Hennings kompakter

Bühne: Ein Baugerüst über einem kubistisch verschachtelten Wohnungsfragment. Und wie bei der Familie: Die Fragmentierung fällt erst auf den zweiten Blick auf. In dieser Wohnung treffen sich Leyla und Moe, die junge Frau, die bei Uta Köbernick die trotzigste Verteidigungshaltung schon völlig internalisiert hat und der bei Lasse Myhr etwas gar sanft geratene Gegenentwurf.

Weg zum eigenständigen Leben

Was als Pubertätsstück beginnt, über dessen Situationen und Dialoge man noch lachen kann, kippt langsam und fast unmerklich in immer tiefere Abgründe auf dem Weg zum eigenständigen Leben. Einfache Antworten darauf, wie die Kinder liberal-offener Eltern in die Gewalt rutschen, verweigert das Stück. Weil es die Elterngeneration weit tiefer einbezieht, als nur als das, von dem sich die Jugendlichen abgrenzen müssen, ist es mehr als nur ein Jugendstück.

Auch hier: In der Durcharbeitung der Themen, ihrer Konzentration und Verdichtung auf vier Figuren und eine gute Stunde Spielzeit zeigt Stocker weit mehr als nur genaues Wissen um jugendliche Befindlichkeit(en).

Sprungbrett Dramenprozessor

Wohl auch Ergebnis des Dramenprozessors, des Förderungsprogrammes für junge Autorinnen und Autoren, an dem sich das Theater Winkelwiese aktiv beteiligt und das Darja Stocker als jüngste Teilnehmerin durchlaufen hat. Für «Nachtblind» erhielt sie bereits den Autorenpreis des Heidelberger Stückemarkts, worauf sich mehrere deutschsprachige Theater um die Uraufführung bewarben. Das Rennen gemacht hat die Winkelwiese, und es ist dem kleinen Theater zu gönnen.

Im April wird das Stück am Theater Hannover aufgeführt werden. Die Beachtung, welche die Autorin plötzlich genießt, mochte überraschen. Die Uraufführung zeigt: Sie ist berechtigt.



Medienbeobachtung AG

Zürcher Oberländer Gesamtausgabe

21.03.2006

Auflage/ Seite

43846 / 20

Ausgaben

300 / J.

Seite 2 / 2

7820

4932705

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

Titel

Auflage

Der Zürcher Oberländer

34'286

Anzeiger von Uster

9'560